

Protokoll

Stadtteilplenum Moabit West

Datum: 20.12.2005
Ort: SOS Kinderdorf e.V., Waldstraße 23/24
Moderation: Susanne Torka, Moabiter Ratschlag
Birgit Hunkenschroer, Quartiersmanagement Moabit West
Protokoll: Jürgen Schwenzel, Moabiter Ratschlag
Teilnehmer: ca. 35 Personen

1 Wahl der BürgervertreterInnen zur Vergabe der Mittel 2006 für das Erweiterungsgebiet des Quartiersmanagements Moabit West

Der Tagesordnungspunkt wurde vorgezogen, da einer der KandidatInnen noch zu einer anderen Veranstaltung musste. Birgit Hunkenschroer erläutert den Hintergrund der Fördermittel und das vorgesehene Verfahren zur Beteiligung von BürgerInnen am Vergabeverfahren: Mit der Erweiterung des Quartiersmanagementgebietes wurden für das Erweiterungsgebiet zusätzliche Mittel für die Jahre 2005 und 2006 zur Verfügung gestellt. Mit den Mitteln sollen vorrangig Projekte im Bereich Schule/Bildung gefördert werden. Über die Vergabe der Mittel 2005 wurde wegen der Kürze der Zeit ein Verfahren ohne BürgervertreterInnen durchgeführt (Information hierzu unter TOP 2.3). Zur Entscheidung der Vergabe der Mittel 2006 (ca. 100.000 €) sollen BürgervertreterInnen als Jury gewählt werden. Dabei ist vorgesehen, dass vier BürgerInnen bzw. VertreterInnen von Einrichtungen gewählt werden. Das Bezirksamt und das Quartiersmanagement haben ebenfalls Stimmrecht in der Jury. Die Jury soll im Januar 2006 zur Mittelvergabe entscheiden, damit die Projekte ab Februar 2006 beginnen können. Auf den Projektaufruf zu den Mitteln sind bis zum 30.11.05 15 Anträge eingegangen. Birgit Hunkenschroer ruft zur Kandidatur an der Jury auf und bittet die KandidatInnen, sich vorzustellen.

Einige Vertreter des Stadtteilplenums reagieren kritisch auf das beabsichtigte Verfahren. Die vorgesehene Zahl der BürgervertreterInnen als Jury ist vielen PlenumsteilnehmerInnen zu klein. Es entscheiden beim Aktionsfonds deutlich mehr Personen über erheblich geringere Mittel. Sollte in der Jury eine Person sein, die selber auch Antragsteller eines Projektes ist, würden über einen solchen Antrag noch weniger Personen entscheiden.

Volker Tepp (Bethania Gemeinde) stellt den Antrag, dass die Jury mindestens sechs Personen als Mitglieder umfassen soll und mindestens neun Personen hierfür kandidieren, um eine Auswahl zu haben. Sollte nicht die Mindestzahl an Kandidaten zustande kommen, sei sein Antrag gescheitert.

Als KandidatInnen melden sich Sven Korzilius (Anwohner u. Rechtsanwalt aus dem Erweiterungsgebiet), Norbert Onken (Elternvertreter von der James-Krüß-Grundschule), Simone Seipold (Olle Burg e.V.), Volker Tepp (Bethania Gemeinde), Renate Knöpfel (Anwohnerin, Mitglied auch anderer Jurys) und Ursula Baesler (Anwohnerin aus dem Erweiterungsgebiet).

Für den Antrag von Volker Tepp ist damit nicht die notwendige KandidatInnenzahl zu Stande gekommen.

Zur nachgefragten Methode der Entscheidungsfindung der Jury wird das vorgesehene Verfahren skizziert: Die Jurymitglieder erhalten direkt nach der Wahl die Antragsunterlagen zu den Projekten. Anhand einer Kriterien-Matrix wird im Vorfeld der Jurysitzung ein Ranking ermittelt. Das Ergebnis liegt zur Jurysitzung vor, darauf basierend diskutiert die Jury und bewertet die Anträge neu, so dass am Ende der Jurysitzung ein Ergebnis vorliegt.

Zum Verfahren der Jurybildung wird abgestimmt, ob die Wahl zur Jury vertagt werden soll. Damit könnten die Projekte erst entsprechend später starten. Mit 4:15 Stimmen wird eine Vertagung der Jurywahl abgelehnt.

Darauf wird vom Plenum über die Anzahl der BürgervertreterInnen der Jury abgestimmt. Zunächst wird abgestimmt, ob die Jury mehr als 4 BürgervertreterInnen haben soll. Dies wird in der Mehrzahl gewünscht. Bei der anschließenden Abstimmung zwischen 5 oder 6 BürgervertreterInnen für die Jury votiert das Plenum mit 14:6 Stimmen für die Zahl von sechs BürgervertreterInnen. Damit sind implizit alle KandidatInnen als Jurymitglieder gewählt, eine Wahl über eine Rangfolge der KandidatInnen entfällt. Das Quartiersmanagement händigt den Mitgliedern der Jury die Antragsunterlagen mit den Projektanträgen aus.

Aus dem Plenum erfolgt die Anregung, über die Bildung von Bürgerjurs neu nachzudenken. Dabei stellt sich die Frage, ob es sinnvoll ist so viele verschiedene Jurs zu haben oder ob Jury zusammengeführt werden sollten. Z.B. könnten zu Beginn eines jeden neuen Kalenderjahres BürgervertreterInnen gewählt werden, die für diesen Zeitraum für die Mitbestimmung bei verschiedenen Töpfen zuständig sind.

2 Berichte: Was gibt es Neues aus dem Kiez?

2.1 Vorstellung des Moabiter Appells von Jugendeinrichtungen aus Moabit

Ahmed Shah (Olle Burg e.V.) und Bärbel Künstner (Jugendclub Schlupfwinkel) stellen einen Entwurf (s. Anlage) einer gemeinsamen Erklärung Moabiter Jugendeinrichtungen vor, den sie zusammen mit dem Antidiskriminierungsbüro (ADB) verfasst haben. Mit dem "Moabiter Appell" wollen sie auf die brennenden Probleme von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Berlin aufmerksam machen. Die Initiatoren laden ein zu einem Treffen am 10.01.06, bei dem der Entwurf des Moabiter Appells diskutiert und verabschiedet werden soll. Dabei sollen auch weitere Veranstaltungen und Aktionen geplant werden.

2.2 Neugestaltung Grundstück Berlichingenstraße 20

Birgit Hunkenschroer teilt mit, dass ein Workshop zur Neugestaltung der Fläche des Grundstücks Berlichingenstraße 20 für den 16. Februar 2006 (nachmittags) vorgesehen ist. Das Grundstück mit dem bisherigen Firmenparkplatz soll künftig als Grünflächenerweiterung dienen.

Jürgen Schwenzel berichtet von einer Idee zur Anlage von Generationengärten auf der Fläche: Ein Berliner Landschaftsplanungsbüro möchte in Berlin ein Projekt Generationengärten initiieren und umsetzen, und hat dazu über den Verband für sozialkulturelle Arbeit Nachbarschaftseinrichtungen angesprochen. Mit Generationengärten in der Nachbarschaft zu Nachbarschaftshäusern und Kindereinrichtungen sollen Gärten als Ort des Treffens und gemeinsamer Aktivitäten unterschiedlicher Generationen dienen. Der Moabiter Ratschlag findet diese Idee auch für die Berlichingenstraße 20 interessant. Wenn sich Leute aus dem Kiez hierfür begeistern, sollten sie im Bekanntenkreis nach weiteren Mitstreitern suchen und sich dann beim Planungs-Workshop aktiv einbringen. Beim dem Planungsworkshop sollen dann die verschiedenen Ideen – so auch aus der schon aktuell betriebenen Kinderbeteiligung - zusammengeführt werden. Wer sich mit dem Thema Generationengärten vorab auseinandersetzen möchte kann sich beim Moabiter Ratschlag an Angela Jelinski oder Jürgen Schwenzel wenden.

2.3 Information Vergabe Soziale Stadt Mittel 2005, Erweiterungsgebiet

Das Quartiersmanagement berichtet über die Vergabe der Mittel 2005 für das Erweiterungsgebiet. Themen für Projekte sind z.B. Sprache, Kita-Unterstützung, Schulausstattung (z.B. Arbeitskreis d. James-Krüss-Grundschule), Zukunftswerkstätten für die Schulen, Graffiti-Projekte. Bei den Projekten handelt es sich vor allem um viele kleinere Dinge, die in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit umsetzbar sind. Eine Liste der geförderten Projekte wird diesem Protokoll beigelegt.

2.4 Bericht aus der BVV

Jutta Schauer-Oldenburg (BVV-Verordnete) stellt aus der BVV Unterlagen zur Verfügung, die sich mit Themen aus Moabit West befassen. Angesprochen werden dabei Hundekot, Veranstaltungen in den QM-Gebieten, BVV-Beschluss zu Bürgervertretern in der Lenkungsrunde zum QM und zusätzlich ein Papier der Friedrich-Ebert-Stiftung zu bürgerschaftlichem Engagement. Die Unterlagen sind in einem Aktenordner im Nachbarschaftstreff des Stadtschloss Moabit einzusehen.

3 Stadtteilplenum Moabit West: Reform tut Not? Was läuft gut, was soll sich ändern? Was gilt es zu verbessern?

Bei diesem Plenum sollen die TeilnehmerInnen benennen, welche Punkte sie am Plenum besonders gut finden und so bleiben sollen, und andererseits was sich verändern soll. Die Sammlung erfolgt über eine Kartenabfrage, die Aussagen werden unter Erfassung von Mehrfach-Nennungen zusammengefasst (Zahlen in Klammern beziffern die Mehrfach-Nennungen).

3.1 Was soll bleiben?

- Regelmäßigkeit (7)
- gleicher Tag (7)
- Protokolle (6)
- Regeln (5)
- Themenvorgabe (2)
- verbindlicher Ort
- allgemein zufrieden (3)
- Moderationsteam
- lockeres Zusammensein hinterher

3.2 Was soll sich verändern

- Besser die Zeit einhalten
- geförderte Projekte sollen sich vorstellen (2)
- Erfahrungsaustausch der Projekte (z.B. Abrechnung) und Funktion
- Diskussion über Begriffe Stadtteilplenum ↔ Quartiersrat ↔ Kiezplenum (3)
- Stimmungsbild einzelner (Blitzlicht) (2)
- neue Themen einbringen können
- mehr inhaltliche Diskussion (3)
- besser unter Bewohnern / Migranten bekannt machen (3)
- VertreterInnen von allen Schulen u. Kitas einladen (2)
- Ort: Stadtschloss + SOS
- zu wenig Gäste aus der Politik (2)
- Briefe und Forderungen als Stadtteilplenum schreiben
- Stadtteilplenum als Lobby für Moabit nutzen
- kleine Gruppen zu bestimmten Themen (kurze Zeit) im Plenum
- keinen Druck ausüben
- bessere Zusammenarbeit mit BBVlern
- mehr Spaß
- inhaltliche Rückblenden
- eine Jury fürs ganze Jahr
- Kiezzrundgang des Plenums (2)
- mehr junge Leute ansprechen

Weiteres Verfahren: Diese Sammlung wird durch das Quartiersmanagement sortiert nach "sofort umsetzbar" sowie nach Themen und im Januar-Plenum weiter diskutiert.

4 Verschiedenes

4.1 Themenausblick

Im Januarplenum wird

- (a) die Diskussion zu Veränderungen des Stadtteilplenums fortgesetzt
- (b) das Verfahren zur Mittelvergabe Soziale Stadt 2006 entwickelt, diskutiert und abgestimmt (die Wahl der Jury für dieses Verfahren ist für das Februarplenum vorgesehen)
- (c) das Handlungskonzept des QM für 2006 vorgestellt

Beim Februarplenum stehen die "Goldenen Straßenregeln" für Moabit wieder auf der Tagesordnung.

4.2 Träger-Kooperation

Zwischen der Hedwig-Dohm-Schule und dem Jugendclub Schlupfwinkel wurde eine Kooperationsvereinbarung geschlossen. Diese betrifft eine Zusammenarbeit in schulbezogener Sozialarbeit.

4.3 Vernissage Fotospektakel Theatergruppe Moabit

Am Freitag, 13. Januar 19 Uhr wird im Nachbarschaftstreff des Stadtschloss Moabit eine Ausstellung mit Bildern mehrerer Fotografinnen zum Stück "Die Spielverderber" des Moabiter Theaterspektakel eröffnet. Hierzu wird herzlich eingeladen.

4.4 Schulstation Sternschnuppe

Die Schulstation Sternschnuppe an der Gotzkowsky-Grundschule kann ihre Arbeit noch bis zum Ende des Schuljahres aus Mitteln der regelfinanzierten Schulstationen fortführen. Darüber hinaus wird sie nicht mehr aus diesem Fördertopf finanziert und muss geschlossen werden, wenn nicht eine Anschlussfinanzierung aus anderen Mitteln erfolgt. Dies ist derzeit offen. Jutta Schauer-Oldenburg betont, dass aus der Politik Unterstützung für eine Fortführung der Schulstation kommt, nachdem mehrere PlenumsteilnehmerInnen massive Kritik am Schließungsbeschluss äußern.

4.5 Integrationspreis der BVV für den interreligiösen Dialog der muslimischen und christlichen Gemeinden und das Quartiersmanagement Moabit West

Den muslimischen und christlichen Gemeinden und dem QM Moabit West wurde der diesjährige Integrationspreis der BVV verliehen. Ebenfalls ausgezeichnet wurden das Streetworker-Team Gangway e.V.- Team Mitte, Kinky Berlin, und die Casablanca gGmbH.

4.6 Vergabe des Klara-Franke-Preis

Der Verbund für Nachbarschaft und Selbsthilfe Moabit lobt in diesem Jahr erneut den Klara-Franke-Preis aus. Mit dem Preis werden Personen ausgezeichnet, die sich positiv für die Verbesserung ihres Wohnumfeldes eingesetzt haben. Die Mitglieder des Verbundes (Moabiter Ratschlag, SHK Tiergarten, Verein für eine billige Prachtstraße Lehrter Straße, Grüne Perle, K3, Kulturfabrik Moabit) suchen jeweils VertreterInnen der BürgerInnen die sie in der Jury vertreten. Die Preisträger werden am Klara-Franke-Tag am 10. März, Kulturfabrik Lehrter Straße 35 geehrt. Klara Franke war eine Anwohnerin der Lehrter Straße, die sich in vielfältiger Weise sehr engagiert hat. Sie war in mehreren Moabiter Initiativen aktiv gewesen. Der Klara-Franke-Spielplatz in der Lehrter Straße, an dessen Entstehung sie wesentlich beteiligt war, ist nach ihr benannt.

4.7 Firmen als Partner für den girls-day am 27.4.06 gesucht.

Ute Winter (Jugendförderung Mitte) ruft Firmen und Träger auf, die Arbeitsplätze mit für Mädchen/Frauen untypischen Arbeitsfeldern haben, um am girls-day Mädchen Einblick in diese Arbeitsfelder zu geben. Interessierte wenden sich unter Tel (030) 200934623 an Ute Winter.

Moabiter Appell: Gemeinsame Erklärung Moabiter Jugendeinrichtungen

An die politisch Verantwortlichen in dieser Stadt, Bundestagsabgeordnete (MdB), an die Mitglieder des Abgeordnetenhaus, den Senat, an die Gewerkschaften in Berlin, das Quartiersmanagement sowie kulturell, sozial und politisch engagierte Vereine.

Lebenschancen statt Diffamierung!

Berlin ist nicht Paris. Aber auch in Berlin lassen sich erschreckende Tendenzen der sozialen Ausgrenzung feststellen. Nach einem Jahr Umsetzung von Hartz IV ziehen wir eine trostlose Bilanz:

- 539.000 Berliner leben nur von Hartz IV.
- 40.000 Jugendliche unter 25 Jahren haben weder einen Ausbildungs- noch einen Arbeitsplatz.
- Ca. 32 000 Berliner waren bereits Ende Juli 2005 in einer „Arbeitsgelegenheit mit Mehraufwandsentschädigung (MAE)^U“, einem sog. Ein-Euro-Job.

Perspektivlosigkeit durchzieht viele Bereiche der Stadt. Eine Stimmung, wie sie Jahre vor den aktuellen Ausschreitungen in Frankreich auch in Paris, Lyon oder Marseille zu beobachten war.

Für fast alle Menschen, die in Berlin ihren Arbeitsplatz verloren haben oder verlieren, wird die Situation immer unerträglicher. Als Erwerbslose und Billiglöhner sehen sich mit ihren Familien einer zunehmenden Armut ausgesetzt. Eine Realität, die in Moabit den Alltag der Menschen prägt. Wer nicht selbst ALG II-Empfänger ist, kennt mindestens einen Verwandten oder Freund, der staatliche Mindesthilfe bezieht. Andererseits gibt es Potentiale im kulturellen wie auch sozialen Bereich, die unterstützt werden sollten.

Die Jugendarbeiter Moabits weisen warnend darauf hin, dass in Schulen, Kitas sowie Jugendfreizeiteinrichtungen die sozialen Folgen dieses Alltags spürbar werden: Zu der Perspektivlosigkeit gesellt sich zunehmend ein Gefühl der Ausgrenzung. Berlin ist nicht Paris, aber gewaltsame Formen des Protests sind auch in Berlin vorstellbar. Die jährlichen Auseinandersetzungen am 1. Mai zeigen, dass brennende Autos und fliegende Steine kein französisches, aber auch kein ethnisches Phänomen sind. Die Protestierer sind Schwaben, Berliner, Türken, Westfalen usw.

Dennoch, betrachtet man die Verteilung der Lebenschancen, so haben Mitbürger mit Migrationshintergrund eine schlechtere Position. Die Ausbildungsquote von Jugendlichen ausländischer Nationalität, zeichnet ein alarmierendes Bild: Im Jahr 2004 hatte nur jede vierte Jugendliche mit ausländischem Pass eine Ausbildung. Dies bedeutet, dass sich die Situation seit Mitte der 1990er Jahre sogar noch verschlechterte. Die Ausbildungsquote sank von 34% in 1994 auf 25% in 2004.

Auch die Ergebnisse der PISA-Studie geben Anlass zur Sorge. Werden dort so genannte bildungsferne (deutsche und ausländische Arbeiterkinder) Schichten als klare Verlierer des deutschen Bildungssystems identifiziert. Ein Strukturmerkmal, das in keinem westlichen Land so ausgeprägt ist, wie in der Bundesrepublik.

Angesichts dieser Beobachtungen, ist es unserer Meinung nach nur eine Frage der Zeit, bis die Bildungsverlierer und Arbeits- und Ausbildungs-Losen sich mit ihrem Schicksal, ihren Behörden und ihren sozialen Mindesttransfers nicht mehr abfinden. Menschen sehnen sich nach Gerechtigkeit, suchen Anerkennung und verdienen Respekt. Eine Gesellschaft, die diese Grundbedürfnisse ignoriert, läuft Gefahr, dass ihr Grundbedürfnis nach Sicherheit und Stabilität ebenfalls nicht mehr respektiert wird.

Brauchen wir?

„**Schuldzuschreibungen**“: Leistungsverweigerer, Sozialschmarotzer oder der nicht integrierbare Fremdling

„**Rassismus und Kriminalisierung**“: Der arabische Drogendealer, der gewaltbereite Türke oder die ukrainische Prostituierte müssen endlich durch mehr Polizeieinsätze an ihren kriminellen Machenschaften gehindert werden

„**Law und Order**“: Polizei gegen Parallelgesellschaften

„**Ausgrenzung**“: Besser über die Asozialen schimpfen, als mit den Menschen sprechen,

Natürlich brauchen wir diese Stammtischargumente nicht. Sie sind wie Oel fuer das Feuer.

Im Gegenteil: Eine Gefängniskarriere ist teurer als ein Ausbildungsplatz. Stattdessen wird eine täglich erlebte Diskriminierung aufgrund von Rasse, Religion und Bildungsarmut nicht dazu beitragen, dass differenzierte Lebenswelten wahrgenommen und konstruktiv verändert werden. Eine restriktive Innenpolitik kann, wie das Beispiel Frankreich zeigt, sogar zum Brandbeschleuniger mutieren.

Damit es nicht brennt, erwarten die jungen Menschen andere Signale:

- o Streitkultur statt Leitkultur
- o Einen ernsthaften Dialog mit den Jugendlichen - Plattformen schaffen
- o Wiederherstellung und Verteidigung des Ideals der Chancengerechtigkeit
- o Mehr Ressourcen statt Sozialabbau
- o Bildungschancen sind im frühen Kindesalter zu ermöglichen
- o Konditionen fuer nachhaltige soziale Arbeit

Konkret bedeutet dies:

Fragen zu stellen: Wo gibt es innerhalb der deutschen Gesellschaft Differenzen und wo existieren Gemeinsamkeiten? Wie homogen ist die islamische Gemeinschaft? Was erwarten junge Menschen von dieser Gesellschaft und was bietet ihnen diese Gesellschaft?

Ein Schluessel fuer eine positive Entwicklung und die Erschliessung des reichhaltigen Potentials ist die Bildung. Durch eine konzertierte Bildungsaktion müssen auch in Berlin insb. Jugendliche mit ausländischer Herkunft zu schulischen Abschlüssen geführt werden. Hier genügen die momentanen Angebote nicht. In der Berufsausbildung müssen in den nächsten Jahren mehr Betriebe für eine Ausbildung gewonnen werden. Berufliche Erstausbildung schafft das Fundament für den individuellen Aufstieg und die Vermeidung von späterer Arbeitslosigkeit. Bildung und Ausbildung schafft Arbeit.

Den Jugendlichen muss der Wert von Bildung vermittelt werden, nämlich ihr Wert als fundierte Basisqualifikation für eine berufliche Zukunft, die durch lebenslanges Lernen und vielfältige berufliche Veränderungen geprägt sein wird. Drop-Outs des Schulsystems sind durch niederschwellige Angebote der Jugendberufshilfe an berufliche Qualifizierungsmaßnahmen heranzuführen. Dabei ist das bisherige Nebeneinander isolierter Angebote in ein Netzwerk zielgerichteter Förderangebote zu überführen und durch effektive Diagnostik-, Orientierungs- und Beratungsverfahren zu ergänzen.

Soziale Arbeit die dies bewältigen soll, bedarf selbst verlässlicher Struktur und Kontinuität.

Die geschlechts- und altersspezifischen sowie ethnischen Selektionsprozesse bei der Einstellung und Weiterbildung sind transparent zu machen. Die Sensibilisierung für diese Formen der alltäglichen Diskriminierung ist Teil eines Prozesses, an dessen Ende die Verwirklichung von Chancengerechtigkeit für alle Mitglieder der bundesrepublikanischen Gesellschaft steht.

Wir wenden uns an die politisch Verantwortlichen in dieser Stadt. Treffen Sie die entsprechenden notwendigen politischen Entscheidungen! Beziehen Sie bei diesen Entscheidungen die betroffenen Menschen mit ein. Wir sind bereit, gemeinsame Strategien fuer das Wohl unserer Stadt und ihrer Menschen zu erarbeiten und umzusetzen.

Erstunterzeichner:

Ich unterstütze diese Erklärung
Name

Projekt Nr.	Projekttitel	Antragsteller gegenüber IBB	Projekträger	Fördersumme 2005
EG 1/01	Unterstützung der Schülerfirmen Holzwerkstatt und Textil	Dschungel e.V.	Wartburg-Schule	6.840 €
EG 4/04	Anschaffung von Montessori-Materialien	Dschungel e.V.	Wartburg-Schule	1.484 €
EG 4/08	vom Musikraum zur Aula	Dschungel e.V.	Wartburg-Schule	17.361 €
VP	2% Verwaltungsleistungen	Dschungel e.V.	Dschungel e. V.	514 €
EG 1/02	Babysitterführerschein	Pauschaltopf S.T.E.R.N. GmbH	Fokus e.V.	1.421 €
EG 2/02	Arbeitsmaterial zur Sprachförderung	Pauschaltopf S.T.E.R.N. GmbH	Kita Emdener Str. 11-13	1.988 €
EG 2/03	Arbeitsmaterial zur Sprachförderung	Pauschaltopf S.T.E.R.N. GmbH	Kita Huttenstr. 22 A	1.110 €
EG 2/04	Spracherwerb als wichtigstes Kommunikationsmittel	Pauschaltopf S.T.E.R.N. GmbH	AWO Kita Kelebek	1.993 €
EG 2/05	Arbeitsmaterial zur Sprachförderung sowie Ausstattung und Spielmaterial	Pauschaltopf S.T.E.R.N. GmbH	Kita Safina	734 €
EG 2/06	Arbeitsmaterial zur Sprachförderung	Pauschaltopf S.T.E.R.N. GmbH	Kita Refo	878 €
EG 2/07	Arbeitsmaterial zur Sprachförderung	Pauschaltopf S.T.E.R.N. GmbH	Kita "Sprachwelt"	36 €
EG 2/09	Arbeitsmaterial zur Sprachförderung	Pauschaltopf S.T.E.R.N. GmbH	Arche Moabit e. V.	1.004 €
EG 4/02	Aktions- / Tobe- / Laden- und Kellerraum von MoaMeet	Pauschaltopf S.T.E.R.N. GmbH	Olle Burg e. V.	4.785 €
EG 4/03	Einbau einer Teeküche im Jugendwürfel	Pauschaltopf S.T.E.R.N. GmbH	Jugendclub Schlupfwinkel	1.736 €
EG 4/06	Ausstattung der Aula mit Arbeitstischen	Pauschaltopf S.T.E.R.N. GmbH	James-Krüss-Grundschule	3.990 €
EG 4/16	Unterstützung der Elternarbeit	Pauschaltopf S.T.E.R.N. GmbH	Carl-Bolle-Grundschule	7.915 €
EG 4/20	Erweiterung der Wasserspielfläche	Pauschaltopf S.T.E.R.N. GmbH	Elternverein des Otto-Parkes	2.000 €
EG 5/01	Präsentationstechnik für den Kiez	Pauschaltopf S.T.E.R.N. GmbH	Kunstverein TG	6.316 €
EG 5/02	Junge Kunst in Moabit - Jugendliche gestalten 5 Säulen	Pauschaltopf S.T.E.R.N. GmbH	Jugendclub Schlupfwinkel	924 €
EG 5/03	Moabiter Gold - Kunst und Kulturprojekt im ÖR	Pauschaltopf S.T.E.R.N. GmbH	Katja Homann, Jan Philipp von Rüden	6.531 €
EG 5/06	GraffitiProjekt an der Turnhalle	Pauschaltopf S.T.E.R.N. GmbH	James-Krüss-Grundschule	1.500 €
EG 8/03	Gewaltprävention an der Hedwig-Dohm-Oberschule	Pauschaltopf S.T.E.R.N. GmbH	S.T.E.R.N. GmbH	5.000 €
EG 8/04	2 neue Fenster für Martha und Maria	Pauschaltopf S.T.E.R.N. GmbH	Diakoniegemeinschaft Bethania e. V.	3.000 €
EG 8/05	Unvorhergesehenes	Pauschaltopf S.T.E.R.N. GmbH	S.T.E.R.N. GmbH	1.047 €
VP	2% Verwaltungsleistungen 3% Projektsteuerungsleistungen	Pauschaltopf S.T.E.R.N. GmbH	S.T.E.R.N. GmbH	2.695 €
EG 2/01	Sprachförderung in Kitas	S.T.E.R.N. GmbH	S.T.E.R.N. GmbH	12.000 €
EG 4/05	Zukunftswerkstätten an den Grundschulen	S.T.E.R.N. GmbH	S.T.E.R.N. GmbH	20.200 €
zur Verfügung stehende Mittel				115.000 €
Gesamtkosten der angegebenen Projekte				115.000 €
Restmittel				0 €